



Nummer  
Dienstag,

12.  
14. Jenner 1817.

Das Franke Landmädchen.

Mutter, ich bin beynt Doktor gewesen,  
Das ist ein wunderlieblicher Mann,  
Hat so ein gutes und freundliches Wesen,  
Der hilft mir sicher, wenn Einer es kann;  
Bin fast zwey Stunden bey ihm dort geblieben,  
Er hat ganz haarklein mich ausgefragt,  
Ich hab' vertrauend ihm Alles beschrieben,  
Und hab' ihm all' meine Schmerzen geklagt.

Das ich umsonst auf dem Lager mich wälze,  
Und mich der Schlaf doch beständig flieht;  
Das ich vor Angst und vor Hitze fast schmelze,  
Wenn auch kein Fünkchen im Ofen glüht,  
Und wenn ich auch schlafe, dann stellen die bangen  
Die fürchterlichen Träume sich ein,  
Da ist mir's, als wollte der Michel mich fangen,  
Ich laufe, — er hascht mich — da muß ich dann  
schrey'n! —

Ich sagte ihm, daß ich Beklemmungen habe,  
Da rechts auf der Seite, — ich athme nie frei,  
Das mir's ist, als ob Jemand im Herzen mir grabe,  
Das mir lieber der Mond als die Sonne sey,  
Das, — wenn wir so mähen, ich und der Michel,  
Ich ganz verwirrt sey, und schrecklich zerstreut,  
So, daß ich im Irthum mit meiner Sichel  
Anstatt in das Gras, in die Finger mich schneid'.

Das jüngst, statt zu bringen von dem Gemüse,  
Ich Rosen vom Garten nach Hause nahm,  
Das ich neulich am Hochzeitstage der Lise  
Auf einmahl ein heftiges Zittern bekam,  
Das sich meine Augen völlig verglaser,  
Wenn ich in der Kirch' aus dem Buche bet';  
Denn hör' auf dem Chor ich den Michel blasen,  
Mein' ich, daß der Himmel mir offen steht.

Und als ich dem Doktor nun Alles gestanden,  
Und Er mit lächelnden Blicken mich maß,  
Da nahm er ein Blättchen Papier schnell zu Handen,  
Schrieb drauf und sprach: Gieb der Mutter das! —  
Ich bin auf dem Wege dann stehen geblieben,  
Und habe gelesen, — ein seltsames Ding!  
Seht Mutter, er hat mir den Pfarrer verschrieben,  
Den Michel und einen goldenen Ring.  
J. F. Castelli.

Die Commandantinnen.

(Fortsetzung.)

Die Kirchenparade.

Prasler schwang den Thyrsusstab und die Spiel-  
rührer schlugen so schonungslos auf ihre Kalbfelle, als  
ob die Kriegs-Verwaltungs-Casse das große Loos gewon-  
nen hätte. Antonie, die es heute verschief, sprang, von  
dem Wirbel aufgeschreckt, aus dem Bette an das Fens-  
ter und wieder hinter den Vorhang zurück, denn eben



blickte ihr Oberster herauf, sah sie ohne Tuch, im zweitheiligen, verschobenen Nachthäubchen und die Züchtige sprach daher, im Aerger, zu dem eintretenden Kammermädchen —

Soll ich um Deinetwillen zur Heidin werden und um des Pastors herrliche Predigt kommen, auf die man sich im Voraus freut. Ich sterbe vor Scham, wenn mich der Oberste in diesem Aufzug erblickt hat. Die ganze Schaar der Hohlkugelwerfer steht bereits unten, in Reih und Glied, ich aber dachte, es brenne wo, sprang an das Fenster und bedachte nicht, daß die Spielrührer, des Kirchenprunks wegen, ihr Unwesen treiben.

Der Waschschwamm verschloß ihr jetzt den eisernen Mund, Lottchen aber, welche an der Hausthür von einem Ober-Hohlkugelwerfer abgehalten ward sie früher zu wecken, beschämte durch ihr Schweigen Leiblich's schnippische Christiane und stand Antonien so thätig bei, daß diese, nach Verlauf eines Viertelstündchens, in das Betstübchen trat. Eugenie saß auch bereits in dem ihren und nickte der Freundin, die, aus Ursachen, kalt und mit großwerdenden Augen dankte.

Als nun der Pastor auf die Kanzel stieg, dachte der Würdige — Gott Lob! ich strafte und vermählte nicht umsonst: der Saame fiel doch endlich auf ein fruchtbares Erdreich — Sie kommen zu dem Wasserbrunnen!

Die Veranlassung zu diesem apostolischen Vergnügen saß auf den Kirchstühlen, die er heut endlich gefüllt sah; sie glichen einer Tulpenflur. Die Tulpen aber erhoben ihre Kelche gegen die große Emporkirche und begriffen nicht, wo die Blumen mit den Staubfäden blieben, deren wir, im Anfange dieser Erzählung, gedachten. Statt dieser gewährten selbige, wie ehemals, nur den Kahlkopf eines schwermüthigen, seit zwanzig Jahren im Wartegeld stehenden Leutnants, die Perücken einiger Landsturms-Helden und die gekrönten Schläfe ihrer Hausehren.

Der Oberste bemerkte allerdings, vorhin, die schöne Antonie hinter dem schneeweißen Vorhange und verglich sie, im Stillen, der unfertigen Meerschamms-Göttin; diese Unfertigkeit brachte ihn aber zugleich auf den Gedanken, daß dieselbe heute nicht in der Hauptkirche erscheinen werde und da der Waisen-Prediger Omikron für einen trefflichen Kanzelredner galt, so führte er das Bataillon nach der Waisenkirche.

Die Offiziere brummten, während des Zuges über den pfützenreichen Schnabeldamm und durch die armselige Vorstadt, manch deutsches foudre! in den Bart, grüßten jedoch fast insgesammt die Wirthin der

kalten Henne und sahen auch nach Leiblich's Fenstern hinüber, doch an dem einen nur die segende Christiane und ihren Brotherrn an dem andern; derselbe starrte, mit eingeseiftem Bart, die seltene und glänzende Erscheinung an.

Lob seiner Gattin! Trotz dem Ausbleiben der Besatzung, lächelte Schenchen wie ein seliger Engel, sang auch als ein solcher und keinesweges bloß ihrem Hintermann zum Angehör. Dieser eifrige Glaubens-Genosse hatte gestern dem Herrn Leiblich einen ganzen Ballen Papier abgekauft und ward dagegen, für den heutigen Mittag, auf ein Gänschen gebeten. Er war, als ein Entbehrlicher bei der Kirchen-Parade, seiner angehenden Freundin in den Tempel gefolgt, und da der gute Adjutant daselbst viel weniger Bescheid als in Begeßack, in Rizebüttel und selbst am rothen Meere wußte, so nahm Eugeniens Güte den Irrenden an Bord. Er trat, bescheiden, in den düstern Hintergrund und doch erkannte ihn, trotz seines Civilkleids, Antonie an der Form, Abels Gattin am Schnurbart, Rains scharfsichtige Tochter an irgend einem andern Merkzeichen; die andächtige Materialistin gab deshalb, wider Willen, ein Vergerniß und ward, während des Kanzelliedes, ein wenig beraisonirt. Sie aber ärgerte sich nicht, Sie freute sich vielmehr: Theils auf den Zuwachs an brauchbarem Gänsefett, welches der bewußte Vogel fahren zu lassen versprach, theils auf den Mitesser; der Mitesser aber freute sich auf Sie und auf sein Leibgericht.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## G e d a n k e n.

---

### 8.

Ein Lehrer der christlichen Kirche sprach den großen Gedanken aus: Die menschliche Seele sei von Natur aus eine Christin. Womit wohl gesagt werden soll: Die menschliche Seele war ursprünglich vor dem Abfall vom Göttlichen das, was sie auf dem Wege der Zurückkehr (Religion) durch Christum wieder werden soll, als welcher gekommen ist, um uns in integrum zu restituiren.

### 9.

Nicht, weil der Mensch ein Gedanke, ein Ausfluß Gottes ist, sondern weil er sich mit seinen Gedanken zu Gott erheben kann, ist er unzerstörbarer und unsterblicher Natur.



Nichts beweist uns täglich mehr die tiefe moralische Verderbenheit der menschlichen Natur, als die magische Macht, mit welcher die Eigenliebe und Eitelkeit selbst mit jenen edlern, verständigen Menschen ihr Spiel treibt, welche sich und Andere so gern überreden möchten, daß ihre Herrschaft ihnen fremd sey. Wer aus diesem Blick in seinen eignen Gemüthsgrund nicht die Bestätigung der alten, ewig wahren Lehre schöpft, daß all unser Streben nach Selbstvervollkommnung ohne höhern Beistand Stümperei und Stückwerk bleibe, und daß alle äußere Gerechtigkeit Niemanden gerecht mache vor Dem, dessen Auge nur auf den Boden sieht, der sie erzeugt, hat eine gründliche Selbstbeobachtung noch nicht angefangen und sieht daher selbst noch als ein lebendiger Beweis dessen da, was er leugnet.

Die Atheisten gleichen den Stoikern, welche zwar den Schmerz empfanden so gut wie andere Leute, aber aus Hang zum Sonderbaren ihn leugneten und sich selbst zu überreden suchten, daß es keinen gäbe.

Der Irrthum macht bisweilen scharfsinniger für seine Vertheidigung, als die Wahrheit für die ihrige. Doch nur aus dem Grunde, aus welchem die angeklagte Unschuld schweigt oder einsilbig ist, während bisweilen das Verbrechen durch schlaue Beredtsamkeit über seine Ankläger siegt.

Man hat tausendmal das Leben mit einer Reise und diese Welt mit einem Wirthshause verglichen. Wohl an denn, wenn wir den Endzweck, das Ziel dieser Reise kennen: so wollen wir ihn doch ja über dem Wirthshause und seinen Lockungen nicht vergessen. Denn es ist eine Reise, die wir nur Einmal machen.

Es ist die größte Vermessenheit, zu richten was man nicht versteht und nicht erfahren hat, bloß weil man es nicht versteht und nicht erfahren hat.

Der edle Mensch giebt mit dem Herzen mehr, als mit der Hand. In unsern Zeiten ist aber der Glaube an den Eigennuz so stark, daß man es viel natürlicher findet, einen uneigennütigen Menschen

für recht reich zu halten, als ihm zuzutrauen, daß er das Reich werden verachte.

Theophil Freiwald.

### Hausväterliche Strenge.

Der Görlitzer Bürgermeister Georg Emmrich, welcher 1480 das sogenannte heilige Grab zu Görlitz anlegen ließ, war ein so wohlhabender Mann, daß Luther ihn scherzweise nur den Görlitzer König nannte; und doch ließ dieser Emmrich einst, als er eben das Bürgermeister-Amt verwaltete, seine eigne Hausfrau nebst Töchtern durch den Thürsteher aus der Kirche führen; weil sie „mit gar zu breiten Börteln auf dem Haupte, so doch in der Stadt-Willkühr verboten gewesen, ins Gotteshaus gekommen“ — Ehrlicher Emmrich! wenn du die Börteln auf den Häuption und Schultern der jetzigen — nicht etwa Bürgermeisters — sondern Bürgers-Töchter sehen solltest, du liebest sie durch deinen Thürsteher an den Kirchthüren gleich abweisen! —

Richard Noos.

### Ess- und Trinkvirtuosität.

Herzog Bogislaw X. von Pommern, welcher am Schlusse des funfzehnten Jahrhunderts lebte, hatte selbst ein kräftiger Körper, von dem Pabst Alexander 27. sagte, er sey ein schönes Vieh, wenn er nur reden könne, besonders gern große und starke Leute an seinem Hofe. Darunter war vornämlich einer, Namens Krockau, welcher nicht allein ein Hufeisen mitten von einander reißen, sondern auch drei Tonnen Bier zugleich aus dem Keller tragen konnte. Er faßte nämlich zwei ganze Tonnen mit beiden Händen oben am Spund an, und unter jeglichem Arme hielt er eine halbe Tonne. Mit einem solchen Schlafe trunke stieg er, so oft es ihm vergönnt war, aus dem tiefsten Keller herauf. Werner von Schulenburg brachte ebenfalls einen Lausitzer Wenden an diesen Hof, der, wenn man es haben wollte, einen ganzen Ochsen oder ein großes Faß voll Fische an einem Tage auffressen konnte. Dieser Virtuose sollte Kaiser Friedrich geschenkt werden, dieser aber sagte: Er bedürfe des Wenden nicht, er habe schon so genung unnützes Gesindes, mehr als ihm lieb wäre, das viel fräße und wenig thäte.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 12. December. Der Jurist und der Bauer, Lustspiel in 2 Akten, von Rautenstrauch, neu einstudiert. Eine recht glückliche Idee dies alte aber gute und in seinen Charakteren recht wahre Stück wieder auf die Bühne zu bringen, auch schien die zahlreiche Versammlung sich wohl dessen zu erfreuen. Die Darstellung war in allen Theilen gelungen. Wir zeichnen vorzüglich die Herren Julius, Schirmer und Geyer, als Lange, Rost und Grüber aus. Dem Krickeberg war als Rosine recht gut. Sie bleibe bey der lieblichen Natürlichkeit die sie diesmal zeigte, falle nicht in den ziehenden oder gar bey ähnlichen Rollen in den Ton der Deklamation, und sie wird sich bey ihrem wohltonenden Organ und einer artigen Theatergestalt zu einer guten Schauspielerin bilden. Den Beschluß machte das bekannte kleine Lustspiel von Th. Körner, der grüne Domino. Das die beyden Rollen desselben von den Damen Schirmer und Hartwig gespielt wurden, ist schon genug um überzeugt zu seyn, daß die Kleinigkeit höchst gelungen dargestellt ward. Das Publikum theilte auch diese Ansicht.

Am 14. December. Il sacrificio interrotto. Mit gleichem Beyfalle und wo möglich noch runder wie das erstemal, bey fast überfülltem Hause dargestellt. Wir hoffen daß uns die verehrte Direction noch mehrermale das Vergnügen gewähren wird diese treffliche Oper zu hören. Einen kleinen Uebelstand bemerkten wir heute darinn, daß das Lampenbret im Proscenio keinen Deckel hat, welcher darauf fällt, wenn die Lampen herabgezogen sind, um Nacht darzustellen. Schon der helle Streif vor der Bühne stört, und wenn besonders ein Sänger so weit vortritt, wie es diesmal Sigr. Benincasa that, weil er mehreres beyseite zu sprechen hatte, so wird er noch dazu gegen alle Täuschung von dem von unten heraufströmenden Lichte vollkommen erhellt, während die übrigen im Dunkel stehen.

Mit der heutigen Oper schlossen sich sämtliche Schauspiele für dieses Jahr, und das Theater ward erst mit dem zweyten Januar wieder eröffnet.

## Beurtheilungen neuer Schriften.

Aus meinem Leben. Von Göthe. Zweite Abtheilung Erster Theil. Stuttgart, Cotta, 1816.  
Wohl sollten wir klagen, daß der verehrte Dichter die erste Abtheilung aus seinem Leben eben da abge-

brochen hat, wo wir noch so unendlich viel Schönes und Belehrendes erwarteten, wo eben der Zeitraum begann in welchem Göthe die herrlichsten und kräftigsten Dichterwerke seiner frühern Zeit schuf, wenigstens geistig empfing, doch wir wollen ihm danken, daß, wenn es ihm auch nun einmal nicht wohlgefiel, uns in diesem vaterländischen Garten weiter herum zu führen, er uns in dieser Abtheilung Hesperien eröffnete, um ihn dahin zu begleiten, und so recht als Freunde, ohne Ansprüche, das Große dankbar empfangend wie das weniger Bedeutende, mit ihm dort zu leben und zu wandeln.

Die Reihe der Briefe welche der erste Band dieser Reise nach Italien enthält, beginnt mit dem 3. September 1786 und endet mit Aschermittwoch den 20. Febr. des folgenden Jahres. Während dieses Zeitraums führt uns der geniale Reisende von Karlsbad aus über den Brenner nach Verona, verweilt länger in Venedig, geht dann von der hohen Roma unwiderstehlich angezogen im flüchtigsten Schritt über Bologna nach Florenz, bleibt auch da nur 3 Stunden und tritt mit Ende Octobers in der Stadt der Städte ein.

Wer kann ausführliche Urtheile, weit umfassende Ansichten und lange Reiseberichte über so mannigfache Gegenstände in einem so kleinem Raume wie der dieses Bändchens ist, erwarten? Wer dieses aber wie billig nicht thut, wird überall erfreut werden, von den treffendsten Bemerkungen, von kurzen aber ergreifenden Schilderungen, von Untersuchungen, die eben um so mehr den ächten Stempel tragen, je ungesuchter sie sind, vor allem aber von den tiefsten Blicken in die Individualität des uns so überaus theuern Dichters, die sich an hundert Stellen so recht herzig und offen ausspricht. Gern liest man auch zugleich von Wilhelm Tischbein, den sein kindlicher Genius noch durchs Leben führt, und Moriz, den sein unruhiges Streben schon früh jenseits leitete. Das Büchlein will also recht mit lebendigem Geist gelesen, am Besten vorgelesen seyn, so daß man dabey recht innig fühlt, wie recht der Verfasser hat, wenn er S. 126 bey Gelegenheit einer Versammlung der Akademie der Olympier in Vicenza, welcher er beywohnte, sagt: „Es ist das lebendigste Publikum. Die Zuhörer riefen Bravo, klatschten und lachten. Wenn man auch vor seiner Nation so stehen und sie persönlich belustigen dürfte! Wir geben unser Bestes schwarz auf weiß: jeder kauzt sich damit in eine Ecke und knepert daran, wie er kann.“

## Ankündigungen.

In der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden sind von folgenden Schriften neue Auflagen zu bekommen, welche so eben die Presse verlassen haben:

Friedrich, T. P. Erster Satyrischer Feldzug in einer Reihe von Vorträgen, gehalten zu Berlin im Winter 1813 und 1814. Als Zugabe ein kleiner Streifzug in das Gebiet des Jokus. Dritte verbesserte, vermehrte und gepfefferte Auflage. 12. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet 1 thl. 8 gr.

Bouche, E. V., der Zimmer- und Fenstergärtner: oder kurze und deutliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Gewächse in Zimmern und Fenstern züchten, pflanzen und überwintern zu können. Nebst einer Anweisung zur Blumentreiberei, und zu einer für alle Monate geordneten Behandlung der in diesem Werke vorkommenden Gewächse. Dritte stark vermehrte und verbesserte Aufl. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung 1 thl.

Moriz, R. P., allgemeiner deutscher Briefsteller, welcher eine kleine deutsche Sprachlehre, die Hauptregeln des Styls und eine vollständige Beispielsammlung aller Gattungen von Briefen enthält. Siebente Auflage, vermehrt und verbessert von Dr. T. Heinius. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung.

Mit Anhang . . . . . 1 thl.  
Ohne Anhang . . . . . 18 gr.

Meyer, E. F. (Regierungs-Rath, Direktor und Mitglied mehrerer ökonomischen Gesellschaften.) Die niedere und höhere Landwirthschaft, theoretisch und praktisch für Regierungen, Güterbesitzer und Oekonomiebesorger nach Natur-Grundsätzen, mit Hinweisung auf die besten Versuche der Engländer systematisch dargestellt. 12. u. 22. Theil. Zweite Auflage. Mit Kupfern und Tabellen. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet 4 thl. 12 gr.